

STEFANIE EHRENFRIED

\*1967

Stefanie Ehrenfrieds Plastiken erscheinen wie aus Stein gehauen. Monumentalität und Farbe assoziieren Bildhauerarbeit. Als Figuren überindividueller Ausdrucks und archaischer Anmutung gleichen sie Wesen aus Fabeln und Mythologien.

Bei genauem Betrachten und Erfühlen dieser Objekte relativiert sich der erste Eindruck eines skulpturalen Charakters rasch: ganz und gar aus organischem Material, durch und durch aus roher Wolle, allein mit dem Mittel der Filznadel verdichtet und von innen lebendig aufgebaut, weich und warm, ist ihnen nichts so fern wie skulpturaler Stein.

Auf dieser ersten, erstaunlichen Ambivalenz baut die Arbeit der Kosuth-Schülerin auf.

Die Materialwahl ist Programm. Wolle, wildes Schafshaar wird, 'gezähmt', zum Körper, zum behaarten Körper selbst.

Und es ist die diesen Körpern durch unglaublich intensives, ausdauerndes verschlingendes Verfilzen, unzähliges meditatives wie formforderndes Einstechen mit der Filznadel eingeschriebene Energie, die deren ebenfalls thematisch begründete Tendenz zur Selbstverwandlung denk- und fühlbar macht. Bedrohlich fühlbar.

Dies führt zu weiterer Spannung beim Betrachter: dem Berührungswunsch des beängstigt Vitalen.

Ehrenfrieds Gestalten sind von geteiltem, von doppeltem Wesen, allein von klassischer Schönheit in gemeinsamer Form gehalten. Hier hinein, in den hochgespannten psychischen Dualismus, werden alle Kräfte der materialinhärenten und physischen Gegenkraftpaare aufgenommen.

In den Resultaten von Ehrenfrieds Arbeit begegnen sich beunruhigend unauflösbar triebhaft Körperliches, animalisch Sinnliches, und beherrscht Geistiges, human Schönes, zu zeitgemäßen Bildern vom ganzen Menschen.

Wilfried Post